

Was denkt der Mensch,

■ WALD, HOLZ UND FORSTWIRTSCHAFT IN DER „PHANTOMWELT“ DER BEVÖLKERUNG

Sie haben uns wieder einmal entlarvt. Eine Gruppe Wissenschaftler hat unser Innerstes nach außen gekehrt. Ihre Entdeckung? Das „Schlachthausparadox“ – Eine Spezialität typisch Mensch! Wir lieben das Steak auf dem Teller, wir lieben die Kuh auf der Weide – und dazwischen? Nichts. Durchaus verständlich, wer will schon dran denken, was im Schlachthaus passiert. Sind wir doch auch nur Menschen. Und überhaupt, was hat das mit dem Thema Holz zu tun? Eigentlich nichts, oder doch?

Wir lieben die Dinge aus Holz, wir lieben die Bäume im Wald – und dazwischen? Nichts. Baum ab – Nein danke! So lautet vielerorts die Devise.

Die Deutschen nehmen im internationalen Vergleich einen Spitzenplatz ein, wenn es darum geht, den Zustand der Umwelt zu beweinen. 2/3 der Bevölkerung geht davon aus, dass Eingriffe des Menschen in die Natur Umweltprobleme verschlimmern. Bleibt lediglich festzuhalten, dass das Wissen über die Umwelt insgesamt als eher gering einzustufen ist. Was haben wir nicht alles gehört. Und gesehen. Waldsterben, Kahl-schlag, Orkane mit sympathischen Namen und verheerender Wirkung, Treibhauseffekte bringen uns zum Schwitzen... „Lasst um Himmels willen den Wald in Ruhe!“

Holz nutzen heißt Wald schützen!? Bäume fällen soll das Klima retten, soll den Wald erhalten, soll gut sein? Hier kann was nicht stimmen!

Das Informationszeitalter füllt täglich unser Wissen in punkto Umwelt. Schön und gut. Wäre da nicht ein spezielles Phänomen, das wir alle kennen: Der Mensch nimmt Informationen „selektiv“ auf. Genauer gesagt nimmt er nur solche Informationen wahr, die zumindest in Teilen seinem Weltbild entsprechen. So horcht der Besorgte beispielsweise bei Nachrichten über die

Zerstörung von Wäldern auf. Diesbezüglich positive Meldungen dagegen dringen nur schwerlich zu ihm durch. Immer wiederkehrende alarmierende Meldungen lassen schleichend in seinem Bewusstsein ein „Phantombild“ entstehen. In diesem Zusammenhang erstaunt doch die Tatsache, dass Befragte regelmäßig angeben, den Medien als Informationsquelle am wenigsten zu vertrauen. Paradox?

Was fällt uns ein, wenn wir an Wald denken? Wir werden emotional. Wenn uns der Wald in den Sinn kommt, dann sind wir bis ins Innerste mit ihm verbunden. Wir atmen frische Luft, schalten ab, öffnen unsere Sinne. Wir verlieren das Gefühl für Zeit, fühlen uns frei. Der Wald ist ein wertvolles und schutzbedürftiges Ökosystem. Nun gut.

Was fällt uns ein, wenn wir an Holz denken? Möbel zum Beispiel, Produkte im Wohn- und Lebensbereich. Wir denken an Wärme, Gemütlichkeit, Atmosphäre. Holz riecht gut, fühlt sich gut an. Ein echtes Naturprodukt eben. Und was fällt uns zum Thema Forstwirtschaft ein? Zunächst einmal ist bemerkenswert, dass 1/4 der Befragten nichts einfällt! Da stehen sie sozusagen „im Wald“! Und nun?¹

Die Zeit ist reif für Fakten:

In heimischen Wäldern wird seit über 200 Jahren nach dem „Prinzip der Nachhaltigkeit“ gewirtschaftet.

Das bedeutet: Es wird nur höchstens soviel Holz geerntet wie nachwächst. Der Wechsel von jungen und alten Bäumen macht den Wald vital und hält ihn stabil.

30 Prozent der Gesamtfläche in Deutschland ist mit Wald bedeckt. Er wächst kontinuierlich, sowohl in der Fläche, als auch in der Holzmenge pro Hektar. Das bedeutet: Konsequente, nachhaltige Bewirtschaftung fördert die Entwicklung des Waldes.

Jede Sekunde wachsen in unseren heimischen Wäldern zwei Kubikmeter Holz nach (4,6 m³ Fichtenholz werden zum Bau eines Dachstuhles in einem Einfamilienhaus verbraucht). Das bedeutet: Wir könnten weit mehr Holz nutzen als wir es tun.

Jeder nachwachsende Baum trägt zur Entlastung der Atmosphäre und damit zur Verringerung des Treibhausgases CO₂ bei. Das bedeutet: Je mehr Holz wir verarbeiten, desto mehr kann nachwachsen und die Atmosphäre entlasten. Und das wiederum bedeutet: Holz nutzen heißt Wald und Umwelt schützen.

Und was fällt uns zum Schluss noch ein? Vielleicht dieses: Prof. Bernhard Ullrich, Nestor der Waldschadensforschung und einer der frühen Warner vor einem drohenden Waldsterben, bezeichnete die Waldsterbensdiskussion 1996 als „Erfolgsgeschichte“, denn sie hat zu einer drastischen Reduzierung von Luftschadstoffen geführt. Die schädlichen Emissionen wurden auf ein Drittel reduziert. Auf die Frage, warum diese Erfolge nicht an die Öffentlichkeit drangen, sagte Ullrich: „Da müssen wir Wissenschaftler uns einen gewissen Vorwurf machen, ... wir sind nicht in dem Maß an die Öffentlichkeit gegangen wie Anfang der achtziger Jahre mit umgekehrten Vorzeichen. Das war ein Fehler.“ In diesem Sinne...²

Quelle:

- 1) Prof. Dr. Michael Suda: Wald, Forstwirtschaft und Holz in der „Phantomwelt“ der Bevölkerung, unveröffentlichtes Manuskript eines Vortrages anlässlich einer Sitzung des Holzabsatzfonds am 16. Dezember 1999 in Bonn.
- 2) Dirk Maxeiner / Michael Miersch: Lexikon der Öko-Irrtümer. Fakten statt Umweltmythen, München 1998, S. 411.

Literaturempfehlung:

Dirk Maxeiner / Michael Miersch: Lexikon der Öko-Irrtümer. Fakten statt Umweltmythen, München 1998, ISBN 3-492-22873-9